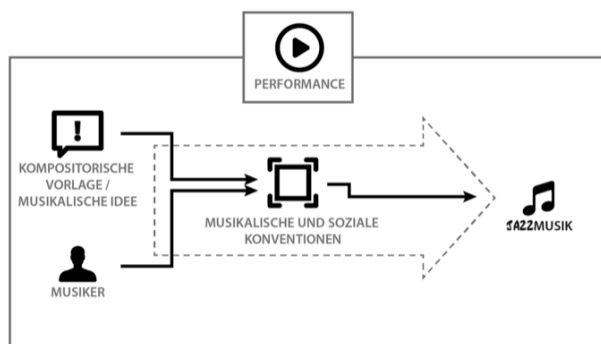


## Zur Konzeption

Das Lernen und Musizieren außerhalb der klassischen Lehrbuch-Regie spielt in der Aneignung von Jazzstücken eine zentrale Rolle. Der Musikpädagoge (und Jazzpianist) Frank Dorn spricht in seiner Dissertation von einem „prozessualen“ Verständnis im Umgang mit dieser Musikgattung.



Obwohl am Ende des Prozess-Modells ein „Produkt“ (im Sinne von „klingendes Ergebnis“) mit der Bezeichnung „Jazzmusik“ entsteht, liegt der Fokus der musikalischen Ausübung auf dem Entstehungsprozess. Dieser Prozess ist von einem dynamischen Miteinander der beteiligten Personen geprägt. Das situative musikalische Handeln stellt bei Dorn den wesentlichen Kern des Jazz dar.

Als Vorlage des Handelns dient eine musikalische Idee oder kompositorische Vorlage. Auf deren Basis agieren die Beteiligten auf der Grundlage von

etablierten Konventionen (musikalische und soziale Praxis). Den Entstehungsmoment bezeichnet Dorn als „Performance“ (im Proberaum, im Studio oder im Konzertsaal).

In unseren Konzerten machen wir diesen Prozess auf der Bühne sichtbar und zeigen den teilnehmenden Klassen, mit welchem Wissen und Können Jazzmusiker miteinander in Aktion treten („performen“).

## Drei Ansätze für die Einführung in die Welt des Jazz ...

Als Einstieg in die Themenwelt des „Jazz“ haben wir zwei mögliche Ansätze skizziert. In allen Modellen sollen das selbständige Erschließen und die Erarbeitung nach Gehör im Mittelpunkt der Lernsituation stehen.

**Ansatz 1** - Erschließung durch vergleichendes Hören

**Ansatz 2** - Erschließung durch den Vergleich von Notenbild und klingender Musik

**Ansatz 3** - „einfach Mitmachen“

Zur Vertiefung der Ansätze können in einem nächsten Schritt Parameter zur Beschreibung von Jazzmusik eingeführt werden. Je nach Altersstufe kann die Zielsetzung im Aufbau von jazzbezogenen Fachbegriffen und deren Anwendung variiert werden. In kleinen Gruppenspielen können Gestaltungselemente und Parameter in der musikalischen Praxis ausprobiert und angewendet werden.

- **Gestaltungselemente im Arrangement.** Mögliche Leitfragen sind: Wodurch unterschieden sich die einzelnen Abschnitte? Wie sind die Abschnitte gegliedert? Welche Funktion hat der jeweilige Abschnitt? Wie werden die Formteile bezeichnet?
- **Gestaltungsparameter zur Melodie-Interpretation.** Mögliche Leitfragen sind: Wie wird die Melodie durch Dehnen und Stauchen der Noten variiert? Wie wird Intervallfolge der Melodie verändert? (z.B. durch Tonwiederholung oder gleitendes Ansingen des nächsten Tons)? Wird der Rhythmus der Melodie verändert?

## Zu unseren Ansätzen

Die Ansätze sind nicht gegeneinander gewichtet. Je nach Lerngruppe oder Lehrperson liegt die Hürde bei einem der Ansätze am niedrigsten - damit sollte begonnen werden.

- **Ansatz 1 - Erschließung durch vergleichendes Hören.** Mögliche Leitfragen sind: Wie unterscheiden sich die Versionen eines Stückes voneinander? Welche Besonderheiten fallen in der Jazzmusik auf? Wie wirkt die Jazzversion auf Dich? Als Hilfestellung dient die Tabelle.

Beispiel: Fly me to the moon: fünf Versionen des Songs - und eine TIKTOK Challenge

Alle Beispiele sind in dieser Playlist hinterlegt: [https://youtube.com/playlist?list=PL8upN-XiCx-qP\\_7FCBERpAqE26ECxcolg](https://youtube.com/playlist?list=PL8upN-XiCx-qP_7FCBERpAqE26ECxcolg)

Version	#1	#2	#3	was ist gleich?	was anders?
Idee (Grundstimmung)					
Metrum / Tempo					
Besetzung					
Formteile / Ablauf					
Melodieinterpretation					

Mit dem Playback können alle SuS eine eigene Version der Melodie erstellen:

<https://www.youtube.com/watch?v=56tQMFyc300>

(Der Tonraum entspricht einer Durtonleiter)

4  
CD  
 ◆ SPLIT TRACK/MELODY  
 ◆ FULL TRACK TRACK  
 C VERSION MEDIUM SWING  
**FLY ME TO THE MOON**  
 (IN OTHER WORDS)  
 WORDS AND MUSIC BY BART HOWARD

Chord progressions shown include: G<sup>7</sup>(9#11), G<sup>13</sup>, C<sup>6/9</sup>, AM<sup>7</sup> PLAY, DM<sup>7</sup>, G<sup>9</sup>, CM<sup>7</sup>, FM<sup>7</sup>, Bm<sup>7</sup>(9#11), E<sup>7</sup>(9#11), AM<sup>7</sup> C<sup>6/9</sup>, DM<sup>7</sup>, G<sup>9</sup>SUS, G<sup>7</sup>(9#11), CM<sup>7</sup> F<sup>9</sup>, EM<sup>7</sup> A<sup>9</sup>, DM<sup>7</sup>, G<sup>9</sup>SUS, G<sup>7</sup>(9#11), CM<sup>7</sup>, E<sup>7</sup>(9#11), AM<sup>7</sup>, DM<sup>7</sup>, G<sup>9</sup>, CM<sup>7</sup>, FM<sup>7</sup>, Bm<sup>7</sup>(9#11), E<sup>7</sup>(9#11), AM<sup>7</sup> C<sup>6/9</sup>, DM<sup>7</sup>, G<sup>9</sup>SUS, E<sup>7</sup>(9#11), A<sup>13</sup>, DM<sup>7</sup>, B<sup>9</sup>, A<sup>7</sup>, A<sup>13</sup>, G<sup>9</sup>SUS, D<sup>6/9</sup>, C<sup>6/9</sup>, SOLO BREAK

## •Ansatz 2 - Erschließung durch den Vergleich von Notenbild und Ausführung eines Jazzstücks.

Das Leadsheet ist eine reduzierte Notenfassung des Songs und des Arrangements. Enthalten sind die Melodie und Akkordfolge, sowie markierte Formteile wie „A“, „B“, „Intro“, „Coda“, etc. Ergänzt wird das Sheet durch stilistische und formale Vorgaben.

Mögliche Leitfragen sind: Welche Informationen können dem Leadsheet entnommen werden? Wie können die Informationen von den einzelnen Instrumenten gedeutet werden?

Welches Vorwissen bringt ein Jazzmusiker mit? Welche Verabredungen müssen zwischen den Musizierenden getroffen werden?

Welche weiteren Angaben zur Interpretation sollten eingetragen werden? (Dynamik - Solisten - Mehrstimmigkeit - Pausen)

### • Ansatz 3- „Machen“ - Praxismethoden für den Einstieg

Unsere Empfehlung: Alle Schritte möglichst aus der Aktivität heraus anleiten. Nonverbale Vermittlung und Nachahmung als zentrale Technik einsetzen. Erarbeitung nach Gehör bevorzugen. Eindeutige Gesten für die Anleitung verwenden (Aktion ein- bzw abwinken, Kleingruppe „markieren“). Die Stufen können auch in einer anderen Reihenfolge eingeführt werden.

**Stufe 1:** *Pulsempfinden aufbauen mit dem Pulsschritt*

**Stufe 2:** *Formempfinden aufbauen mit einer Groove-Choreographie*

**Stufe 3:** *Rhythmus-/Grooveempfinden durch Bodypercussion entwickeln*

**Stufe 4:** *Improvisieren mit zwei Tönen (Stimme & Stabspiele)*

Beispiele und Tutorials stellen wir hierfür auf unserem Youtube-Kanal bereit.

### Fachbegriffe zur Beschreibung von Jazz

Das spontane musikalische Miteinander im Jazz beruht auf einer Vielzahl tradierter Konventionen. Diese beziehen sich sowohl auf die musikalische Praxis als auch auf die Verwendung von Begriffen und Zeichen. Einige zentrale Aspekte haben wir in dieser Liste zusammen gestellt.

<b>Melodie</b>	<p>Die Melodie ist das zentrale Element eines Songs. Im Jazz wird die Melodie als „Thema“ bezeichnet.</p> <p>Dieser Begriff kommt ursprünglich aus dem Blues. Über eine standardisierte Akkordfolge werden hier kurzmotivische Melodien gespielt, die als Ausgangspunkt für die Improvisation genutzt werden.</p>
<b>Repertoire</b>	<p>Das Repertoire des Jazz setzt sich aus Blues-Themen, Jazz-Songs (sogenannte „Standards“) und Eigenkompositionen der Musiker zusammen.</p>
<b>Realbook</b>	<p>Das „Realbook“ ist eine Sammlung von Jazzstücken. Einen großen Teil dieser Stücke stammt aus dem sog. „Great American Songbook“. Unter diesem Begriff werden Stücke zusammen gefasst, die aus der Zeit der großen Musical- und Broadwayshows stammen. Jazzkenner bezeichnen diese Songs als Standards.</p>
<b>Bigband</b>	<p>Als orchestrale Form hat sich die Bigband etabliert. Eine Bigband besteht aus vier Satzgruppen: Trompete - Posaune - Saxophon - Rhythmusgruppe.</p> <p>Für eine Bigband werden mehrstimmige Arrangements geschrieben. Typische Elemente eines Arrangements sind: Melodie (und deren mehrstimmige Ausarbeitung), Solo-Abschnitte und / oder Satz-Features sowie ausnotierte Begleitungen der Solisten.</p>
<b>Combo</b>	<p>In kleinen Besetzungen werden Instrumente aller Instrumentengruppen zusammen geführt. Die Bezeichnung richtet sich nach der Größe der Besetzung (Duo - Trio - Quartett - Quintett) und nach dem zentralen Instrument (z.B. Klavier-Trio).</p>
<b>Arrangement</b>	<p>Das Arrangement regelt den Verlauf des Stücks (Einleitung, Melodiegestaltung, Solisten, Begleitstimmen, Ende). Dabei kann zwischen Arrangements für große und kleine Besetzungen differenziert werden. Es gilt: je größer die Besetzung, desto komplexer und konkreter die Festsetzung in der Partitur.</p>

<b>Formteile</b>	Der Verlauf eines Jazzstücks gliedert sich in typische Formteile. Deren Abfolge wird von Musikern informell abgesprochen. Die Häufigkeit der Wiederholungen eines einzelnen Formteils wird oft auf „Zuruf“ (-> on cue), während der Aufführung entschieden.  <i>Intro / Outro:</i> Einleitung bzw. Schlussteil. Wird entweder <i>Thema:</i> Melodie (im Sinne von Strophe - Refrain) <i>Solo:</i> ein Instrument steht im Mittelpunkt, meist improvisiert <i>Vamp:</i> offener Teil, meist vor dem Schlussthema oder als Ende
<b>„on cue“</b>	Fortsetzung des Stücks „auf Zeichen“.
<b>Riff</b>	Ein Riff ist zwei- oder viertaktiges Motiv. Es ist rhythmisch prägnant und hat einen kleinem Tonumfang. Blues-Themen haben häufig auch einen „Riff“-Charakter.
<b>Vamp-Technik</b>	Ein Vamp ist ein in der Dauer offener Teil. Häufig dient er als Verbindungsstück zwischen einzelnen Formteilen. Die Gestaltung erfolgt auf der Basis eines rhythmischen Motivs. Grundlage sind kurze Akkordformeln (z.B. I - IV Stufe).
<b>call - response</b>	Musikalisches Wechselspiel zwischen zwei Instrumenten oder Satzgruppen. Meist in festgelegter Taktfolge: 1Takt - 1Takt, 2 Takte - 2 Takte

Als zentrales Merkmal des Jazz wird in vielen Quellen die „Improvisation“ genannt. Zur Anwendung dieser Technik gibt es zahlreiche Ansätze und Auffassungen, die weit über das Jazz-Genre hinaus angewendet und ausgeübt werden. Für den Einstieg empfehlen wir die Beschränkung auf drei unterschiedliche Zugänge.

Improvisation als ...:

- ... Melodievariation aus dem Moment heraus (auf Basis der auswendig gelernten Melodie)
- ... spontanes Erfinden und Umsetzen einer musikalischen Idee (mit Hilfe von Pattern und Tonauswahl)
- ... freies Spiel mit Tönen, Klängen und musikalischen Parametern (mit Zeichen und Assoziationen)

Unser Ziel in den Mitmachkonzerten ist es, den teilnehmenden Lerngruppen einen ersten Einblick in das sponate Musizieren zu ermöglichen.

## Ein möglicher Einstieg in das Thema

Geeignete Stücke für den Einstieg: Watermelon Man oder F-Jam Blues. Beide Titel haben wir mit passenden Materialien aufbereitet. Diese stehen auf unserer Website zum Download bereit.

### Stunde 1: Jazz kennen lernen

Aktives Hören mit Pulsschritt und Formerarbeitung nach Gehör. Bei „Watermelon Man“: Umsetzung der Melodie-Choreographie. Bei „F-Jam Blues“: Erarbeitung des Themas mit Boomwhakers.

### Stunde 2: Hören und beschreiben

Erstellung eines Hörprotokolls (mit Hilfe des Arbeitsblatts). Moderierte Auffälligkeitssammlung und Einführung der ersten Fachbegriffe / Parameter.

### Stunde 3: Solo spielen

Mit Boomwhaker oder Stabspiel. Es werden zwei Töne vorgestellt und mit einfachen Rhythmuspattern verknüpft. Über ein Bluesschema kann mit dem Grundton und der Quinte der Tonika über die ganze Form improvisiert werden.